

„Zeitung ist ein Lebenselixier“

Elfriede Ramb vom Leserbeirat besuchte die Redaktion der HNA in Frankenberg

FRANKENBERG. „Bei Ihnen geht es ja richtig harmonisch zu, echtes Teamwork“: So lautete der Eindruck von Elfriede Ramb vom HNA-Leserbeirat nach dem Besuch in der Frankenger Redaktion.



Die DRK-Kreisaltenbetreuerin informierte sich darüber, wie die Zeitung dort produziert wird. So erfuhr sie, dass die Frankenger Redakteure die Seiten am Computer schon so gestalten, wie sie später in Kassel gedruckt werden. Zudem gab ihr Redaktionsleiter Matthias Müller einen Überblick darüber, wie viele Meldungen und Artikel die Redaktion täglich bearbeitet – und nach welchen Kriterien entschieden wird, welche davon am nächsten Tag in der Zeitung oder sogleich im Internet stehen.

Ganz wichtig bei der Suche nach Geschichten für die Titelseite sei, neben Aspekten wie Aktualität, die Relevanz: Also, dass ein Thema möglichst vie-

le Leser anspricht und interessiert. Immer wieder fragte Elfriede Ramb, die auch an der täglichen Redaktionskonferenz teilnahm, aufmerksam nach und warf noch einen Blick in den Redaktionskalender – und war von der Fülle der Termine beeindruckt. Lob gab es von ihr für das Erscheinungsbild mit dem Lokalteil vorne.

Ein Abo für die Senioren

„Sie arbeiten an einem ganz wichtigen Produkt“, sagte Elfriede Ramb. Die Zeitung sei für den Leser quasi ein Lebenselixier. „Ein Frühstück ohne Zeitung – dann läuft der Tag nicht rund.“ Das gehe vielen Menschen so. Darum werde man auch aus dem Erlös des Basars „Was alte Hände schaffen“ in diesem Jahr wieder einem Senioren ein Zeitungsabo finanzieren.

Wichtig ist Elfriede Ramb auch das Gefühl, beim Zeitungslesen echtes Papier in der Hand zu halten. Auch, wenn Internet und E-Paper (die digitale Version der gedruckten Zeitung) auf dem Vormarsch seien, die gedruckte Ausgabe möchte sie nicht missen.

Seit sie im Leserbeirat ist, identifiziere sie sich noch mehr mit der HNA, sagte Elfriede Ramb. So setze sie sich in so mancher Diskussion auch schon einmal für die Zeitung ein. (mam)



Blattkritik: Elfriede Ramb vom Leserbeirat der HNA Frankenger Allgemeine besuchte die Redaktion in der Bahnhofstraße. Dort zeigte ihr Redaktionsleiter Matthias Müller, wie die Zeitung gestaltet wird. Foto: Biedenbach

Das sagt Elfriede Ramb:



Die Aufteilung mit dem Lokalteil vorne ist gut, findet Elfriede Ramb vom Leserbeirat. Das, was quasi direkt nebenan im eigenen Umfeld passiert, könne man so gleich vorne in der Zeitung lesen. Außerdem habe die Recherche Hand und Fuß: Auf die Zahlen und Daten in der HNA könne man sich verlassen.



Eigentlich habe sie im Moment nichts zu kritisieren, sagt Elfriede Ramb. Doch man solle sich auf den Lorbeeren keineswegs ausruhen, mahnt sie. Die Zeitung müsse immer weiter bemüht sein, ihre Qualität zu bewahren oder zu verbessern. Und: Ganz wichtig sei es, den direkten Draht zu den Lesern aufrecht zu erhalten.

Amokläufe an Schulen

„Anzeichen erkennen“

Helmut Frenzl berichtet im **Interview**, wie er an seiner Schule Amokläufen vorbeugt

Das Thema

Wie können sich Schulen vor Amokläufen schützen? Zu dem Thema hatte sich ein Expertenkreis gebildet und Vorschläge veröffentlicht. Wir haben Schulleiter aus dem Frankenger Land gefragt, wie sie sich gegen Amokläufe wappnen und ob sich Jugendliche immer größeren Problemen stellen müssen.

VON DOROTHEE KÖPPE

FRANKENBERG. 83 Ratschläge haben Experten den Schulen an die Hand gegeben. Sie hatten im Auftrag der baden-württembergischen Landesregierung untersucht, wie Amokläufe – wie der in Winnenden – an Schulen verhindert werden können (Artikel unten).

Helmut Frenzl, Schulleiter an der Gesamtschule Battenberg, sagt im HNA-Interview, dass technische Hilfsmittel zum Schutz der Schüler nicht ausreichen. Es müsse vielmehr das Gespräch mit den Schülern gesucht werden.

Herr Frenzl, was halten Sie von Vorschlägen wie Amok-Warnsignalen und speziellen Tür-Knauf-Systemen, mit denen Klassenzimmer von innen verriegelbar sind?

HELMUT FRENZL: Tür-Knauf-Systeme sind nur technische Hilfsmittel, die aber keine absolute Sicherheit ermöglichen. Grundsätzlich ist es wichtig, Anzeichen für einen Amoklauf zu erkennen. Durch die Kooperation von Lehrkräften, schulpädagogischem Dienst, Jugendamt und Schulsozialarbeit kann der Problematik entgegen gewirkt werden. Dies sollte immer versucht werden, ohne dass dabei eine Erfolgsgarantie gegeben werden kann.

Haben Sie an Ihrer Schule Maßnahmen zum Schutz vor Amokläufern getroffen?

FRENZL: Die Schule verfügt über einen Krisenstab, der sich mit Fragen des Krisenmanagements beschäftigt hat. Die endgültige Verabschiedung des Maßnahmenkatalogs obliegt der Schulkonferenz. Darüber hinaus ist geplant, diese Maßnahmen mit

ZUR PERSON



Helmut Frenzl

Helmut Frenzl ist 64 Jahre alt. Sein Abitur machte er an der Martin-Luther-Schule in Marburg, danach ging er zwei Jahre zur Bundeswehr. Frenzl studierte Mathematik und Biologie in Gießen. Bis 1984 war er Lehrer an der Alfred-Wegener-Schule in Kirch-

hain. Seit 25 Jahren ist er Schulleiter an der Gesamtschule Battenberg. Frenzl wohnt in Amöneburg im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Er hat zwei erwachsene Kinder. In seiner Freizeit geht er Segeln, spielt Tennis und Tischtennis. (dot)

Polizei, Rettungsdiensten und der Feuerwehr abzustimmen.

Der Expertenkreis fordert eine Kultur des Hinschauens. Wird zu oft weggeschaut, oder haben Eltern, Lehrer, Ärzte und Polizei zu wenig Zeit?

FRENZL: Die Kultur des Hinschauens ist wichtig, wenn es darum geht, Anzeichen für Amokläufe zu diagnostizieren. Neben Lehrern und Eltern sind hier vorrangig Schulsozialarbeiter gefordert. Leider soll die begonnene Schulsozialarbeit an unserer Schule durch ministeriellen Beschluss beendet werden.

Wie sollte man bei Anzeichen für einen Amoklauf vorgehen?

FRENZL: Wichtig sind psychotherapeutische Maßnahmen, die möglichst schnell vor Ort greifen. Für eine dringend notwendige Betreuung ist oft bei

den jeweiligen Fachärzten mit extrem langen Wartezeiten zu rechnen. Dies bedeutet, dass Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte in solch kritischen Situationen keinerlei Hilfestellung erfahren.

Das Aktionsbündnis Amoklauf – Eltern, die bei der Bluttat in Winnenden Kinder verloren haben – fordert eine konsequentere Erziehung der Kinder durch die Eltern. Sind Eltern nicht streng genug?

FRENZL: In zunehmender Zahl der Fälle ist festzustellen, dass Eltern von Heranwachsenden sehr früh zu einem freundschaftlichen Verhältnis zu ihren Kindern übergehen. Kindern Grenzen zu setzen, diese zu erörtern und auf die Einhaltung zu bestehen, ist dann oft schwierig.

Wählen Eltern dann den einfachen Weg und tolerieren die

Grenzüberschreitungen ihrer Kinder?

FRENZL: Ja. Das bedeutet aber für die Heranwachsenden, dass ihre Fähigkeit, Konflikte zu bewältigen, abnimmt. Frustrationen aber können leicht in aggressives Verhalten gegen Sachen, Personen und gegen sich selbst umschlagen.

Woran, meinen Sie, erkennt man, dass ein jugendlicher Amok laufen könnte?

FRENZL: Das ist schwierig. Einzelne Faktoren werden kaum ein solch extremes Verhalten ableiten oder begründen lassen. Es wirken unterschiedliche Ursachen mit. Zu diesen zählen unter anderem Mobbing, selbstgewählte Isolation, nicht bewältigte Frustration, Selbstmordgedanken und ein vermindertes Selbstwertgefühl.

Würden Sie so weit gehen und Bodyguards in den Schulen einsetzen, wie dies zum Teil in Berlin schon passiert?

FRENZL: Bodyguards haben rein defensive Aufgaben und können nicht alle Schüler und Lehrer schützen. Die finanziellen Mittel dafür würde ich viel lieber in den Ausbau qualifizierter präventiver Schulsozialarbeit investieren.

Wie hat sich das Klima an den Schulen in den vergangenen Jahren verändert?

FRENZL: An unserer Schule hat Gewalt abgenommen. Veränderungen gibt es im Hinblick auf Mobbing. Diskreditierungen im Schüler-VZ zum Beispiel wirken sich am Folgetag in der Schule aus. Wir versuchen diese Probleme in Klassenratsstunden zu besprechen.

Haben Sie an ihrer Schule schon einmal die Aggressivität eines Jugendlichen zu spüren bekommen, wurden Lehrer etwa bedroht?

FRENZL: Ich persönlich wurde noch nicht bedroht. Gelegentlich gibt es bei einzelnen Schülern verbale Entgleisungen mit aggressiven Tendenzen gegenüber Lehrkräften. Dem treten wir nachdrücklich entgegen.

Haben Lehrer Angst vor Schülern, gerade nach so einer Tat wie die des Amoklaufs von Winnenden?

FRENZL: Ich kann hier nicht für sie antworten. Unmittelbare Angst vor Schülern hat mir gegenüber noch keine Lehrkraft geäußert.

Das sagt Adelheid Lay

Beim Amoklauf selbst werde jede Situation eine andere sein, sagt die stellvertretende Schulleiterin an der Cornelia-Funke-Schule-Gemünden, Adelheid Lay. Sich darauf vorzubereiten sei schwierig. Die Schule habe für einen solchen Fall einen Krisenplan. Die Vorarbeit sei entscheidend, alle müssten Augen und Ohren offenhalten, sagt Lay. Schulsozialarbeiter eigneten sich als neutrale Person gut, um bei Konflikten mit den Schülern zu sprechen.

Das sagt Winfried Deichsel

Es ist wichtig, Hinweise auf einen möglichen Amoklauf wahrzunehmen, sagt Winfried Deichsel. Der Schulleiter an der Edertalschule versucht hierfür die Schülervertretung einzubeziehen. Denn die Lehrer könnten nicht in jeden Schüler Einblick haben. „Wir versuchen den Schülern klar zu machen, dass es kein Petzen ist, wenn man sich an einen Lehrer wendet, sondern vielmehr eine Sache des eigenen Schutzes“, sagt Deichsel.

Das sind die Vorschläge der Experten

Die Expertenkommission auf Amok aus Stuttgart fordert unter anderem, dass Schulen ein Amok-Warnsignal einrichten. Dieses müsse sich vom Feueralarm unterscheiden, damit die Schüler nicht sofort aus dem Gebäude in die Arme des Amokläufers rennen.

Die Türen der Klassenzimmer sollten von innen verriegelbar sein. Killerspiele möchten die Experten verbieten und Waffen von Privathäusern fernhalten.

Außerdem fordern sie eine sogenannte Kultur des Hinschauens. Schulen, Jugendamt, Polizei und Ärzte müssten sich austauschen, damit auf Warnsignale von Seiten der Jugendlichen reagiert werden könne.

Der Expertenkreis kommt dennoch zu dem Fazit: Mit Vorkehrungen lässt sich das Risiko eines Amoklaufs zwar verringern, ganz ausschließen lassen sich Amokläufe aber nicht.

Die Kommission arbeitet im Auftrag der baden-württembergischen Landesregierung. Mitglieder sind Kriminologen, Psychologen, Behördenvertre-

ter und Juristen. Vorsitzender ist Stuttgarts Ex-Regierungspräsident Udo Andriof.

Die Expertenkommission wurde ins Leben gerufen, nachdem am 11. März der 17-jährige Tim K. mit der Pistole seines Vaters in Winnenden und in Wendlingen bei Stuttgart 15 Menschen und danach sich selbst erschossen hatte. (dot)

BFHI-Kurse

Qualitätsmanagement

FRANKENBERG. Das BFHI-Seminar „Qualitätsmanagement-Fachkraft“ beginnt am Freitag, 6. November, und findet an drei Wochenenden statt. Ausführliches Prospektmaterial und Anmeldeunterlagen können angefordert werden. Info unter 0 64 51/72 41 14.

Excel-Aufbaukurs

FRANKENBERG. Das BFHI-Seminar „Excel-Aufbaukurs“ beginnt am Donnerstag, 29. Oktober, und findet an fünf Abenden statt, Unterrichtszeiten von 18 bis 21.30 Uhr. Voraussetzung sind Excel-Grundlagen. Ausführliches Prospektmaterial und Anmeldeunterlagen können angefordert werden. Info unter 0 64 51/72 41 0.